

Hochfest des Leibes und Blutes Christi Fronleichnam 16.06.2022

Gott hat es gewagt: Er hat den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Und dann das zweite Wagnis: die Menschwerdung des Sohnes, des ganz Heiligen, der in allem uns Menschen gleich wurde. Und das dritte: dass der menschengewordene Sohn für seine Brüder und Schwestern das Brot des Lebens sein will. Das ist seine Ostergabe für jeden, der Hunger nach Gott hat.

Eröffnungsvers Vgl. Ps 81 (80), 17:

Er hat uns mit bestem Weizen genährt und mit Honig aus dem Felsen gesättigt.

Tagesgebet:

Herr Jesus Christus, im wunderbaren Sakrament des Altares hast du uns das Gedächtnis deines Leidens und deiner Auferstehung hinterlassen. Gib uns die Gnade, die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes so zu verehren, dass uns die Frucht der Erlösung zuteilwird. Der du in der Einheit des Heiligen Geistes mit Gott dem Vater lebst und herrschst in alle Ewigkeit.

Zur 1. Lesung:

Melchisedek war nach Genesis 14 „Priester des höchsten Gottes“, desselben Gottes, den Israel dann unter dem Namen „Jahwe“ verehrte. Melchisedek kennt ihn als „Schöpfer des Himmels und der Erde“; ihm bringt er die Gaben der Erde, Brot und Wein, als Opfer dar, ehe er sie Abraham, dem Gast, zur Stärkung anbietet. Melchisedek, der heilige Heide, Priester und König, ist Vorbild Jesu Christi; seine Opfergaben sind ein Vorbild des neuen Opfers, das vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang Gott dargebracht wird (vgl. Mal 1, 11).

Erste Lesung Gen 14, 18–20:

Er brachte Brot und Wein dar

Lesung aus dem Buch Génesis.

In jenen Tagen brachte Melchisedek, der König von Salem, Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. Er segnete Abram und sagte: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat. Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.

Wort des lebendigen Gottes

Antwortpsalm Ps 110:

Kv Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. – Kv

So spricht der Herr zu meinem Herrn: * Setze dich zu meiner Rechten und ich lege deine Feinde * als Schemel unter deine Füße.

Kv Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. – Kv

Das Zepter deiner Macht streckt der Herr aus vom Zion her: *Herrsche inmitten deiner Feinde! Dich umgibt Herrschaft am Tag deiner Macht, / im Glanz des Heiligtums. * Ich habe dich aus dem Schoß gezeugt vor dem Morgenstern.

Kv Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. – Kv

Der Herr hat geschworen und nie wird es ihn reuen: * Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. Der Herr steht dir zur Rechten; * er zerschmettert Könige am Tag seines Zornes.

Kv Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks. – Kv

Zur 2. Lesung:

Im 1. Brief des heiligen Paulus an die Korinther ist uns der älteste Text erhalten, der die apostolische Überlieferung von der Einsetzung der Eucharistie wiedergibt. Dem Apostel geht es mehr um die Praxis als um die Lehre, die ja nicht angefochten war. Man kann nicht Gemeinschaft mit Christus haben und gleichzeitig die Bruderliebe verletzen. Das Sakrament ist Begegnung mit dem Herrn, der für alle Menschen gestorben ist und der bei seiner Wiederkunft alle richten wird, und zwar danach, ob sie den „Leib des Herrn“ (11, 29) geehrt haben – im Sakrament sowie im Bruder und der Schwester.

Zweite Lesung 1 Kor 11, 23–26:

Sooft ihr esst und trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder! Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt,

zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem EvangeliumVers: vgl. Joh 6, 51

Halleluja. Halleluja. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer dieses Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Halleluja.

Zum Evangelium:

Jesus hat die Fünftausend gespeist, weil sie Hunger hatten, so wie einst in der Wüste Gott das Volk Israel mit Manna gespeist hat. Jesus wird auch das Gottesvolk des Neuen Bundes nicht ohne das notwendige Brot lassen. Die Art, wie der Evangelist von der Brotvermehrung erzählt, zeigt, dass er sie im Zusammenhang mit der Eucharistie gesehen hat. Deutlich sind die Hinweise auf das Letzte Abendmahl Jesu und auf die Eucharistiefeyer der Urgemeinde, wie Lukas sie gekannt hat.

Evangelium Lk 9, 11b–17:

Alle aßen und wurden satt

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit redete Jesus zum Volk vom Reich Gottes und machte gesund, die der Heilung bedurften. Als der Tag zur Neige ging, kamen die Zwölf und sagten zu ihm: Schick die Leute weg, damit sie in die umliegenden Dörfer und Gehöfte gehen, dort Unterkunft finden und etwas zu essen bekommen; denn wir sind hier an einem abgelegenen Ort. Er antwortete ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten: Wir haben nicht mehr als fünf Brote und zwei Fische; wir müssten erst weggehen

und für dieses ganze Volk etwas zu essen kaufen. Es waren nämlich etwa fünftausend Männer. Er aber sagte zu seinen Jüngern: Lasst sie sich in Gruppen zu ungefähr fünfzig lagern! Die Jünger taten so und veranlassten, dass sich alle lagerten. Jesus aber nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis und brach sie; dann gab er sie den Jüngern, damit sie diese an die Leute austeilten. Und alle aßen und wurden satt. Als man die übrig gebliebenen Brotstücke einsammelte, waren es zwölf Körbe voll.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern und Brüder!

Triumphalismus. Mit diesem Wort wurden und werden viele volkscatholische Traditionen wie prunkvoll-festliche Hochämter und Prozessionen und generell ein Auftreten etikettiert, in dem sich – angeblich oder tatsächlich – ein übertriebenes Selbstbewusstsein, ja ein Überlegenheitsgefühl widerspiegelt. Das können die Protestanten (oder wer auch immer) nicht! Das haben sie nicht! Wir sind im wahren Christentum! Demonstrationen der Überlegenheit. Und für die Traditionen des heutigen Hochfestes gilt dies ganz besonders: Fronleichnam. Das Fest des Leibes und Blutes Christi, das Fest der Eucharistie. Wer von uns nicht hat sofort die dazugehörigen Bilder vor Augen? Endlose Menschenschlangen und Blasmusik, Fahnen und Baldachine, prächtige Gewänder und Blumenteppeiche, Weihrauchschwaden und Lieder, die vor Inbrunst mehr gebrüllt denn gesungen

werden. Und die meisten von uns, mich eingeschlossen, mögen das doch auch. So kann man es positiv werten als einen starken Ausdruck von tiefer Frömmigkeit und Glaubensfreude und Begeisterung. Oder eben negativ als Triumphalismus.

Wie auch immer: von solchem Triumphalismus ist indes heute wenig zu spüren. Nicht nur, weil die Prozessionen doch im Vergleich zu früher eher bescheiden in Erscheinung treten und wir im dritten Coronajahr nicht einmal die obligatorische Blaskapelle zur Hand haben. Nein, auch sonst strahlt unsere Kirche in diesen Tagen alles andere als Selbstbewusstsein und Überlegenheitsgefühl aus. Sie hat offenkundig auch wenig Grund dazu. Der Tod von Bischofsvikar May und ein weiteres Missbrauchsgutachten – diesmal aus Münster. Diese Nachrichten der letzten Tage setzen eine nicht enden wollende Reihe von schlimmen Meldungen fort, die unsere Kirche und wahrscheinlich uns alle auch persönlich tief erschüttern. „Die Kirche kommt einfach nicht zur Ruhe“. Vielfach habe ich diesen Satz in den letzten Tagen gehört. Da schwingt Traurigkeit und Ratlosigkeit und auch große Sorge um die Zukunft mit. Und man könnte sich fragen: Ist es angesichts dieser Situation überhaupt passend, Fronleichnam zu feiern? Ist es nicht gar unangemessen? Ein triumphalistisches Gehabe in Zeiten schlimmer Erkenntnisse und großer Unruhe?

Ich würde sagen: im Gegenteil. Vielleicht passt sogar Fronleichnam in keine andere Zeit besser als in diese. Denn auch wenn es bei manchen Übertreibungen und allzu großem Pomp auch leicht übersehen werden kann, so steht doch im Mittelpunkt der prächtigen Monstranz und all des Aufwands eine simple, kleine Scheibe aus ungesäuertem Weizenbrot. Nicht mehr. Und mehr braucht es auch nicht, um Christus selbst in unserer Mitte zu haben. Nicht symbolisch, nicht virtuell, sondern wirklich. Präsentisch können wir heute auch sagen. Wir bringen zum Ausdruck, dass alles, was wir als Menschen tun und machen und herstellen können, letztlich nur ihm dienen soll und auf ihn verweist und niemals selbst den Wert dieser Brotscheibe erreicht, die doch so viel mehr ist als nur eine Brotscheibe. Fronleichnam ist eigentlich – auch wenn es oft ganz anders wirkt – das öffentliche Bekenntnis der eigenen Ohnmacht. Das öffentliche Bekenntnis dazu, dass das Eigentliche und Wesentliche nicht von uns selbst kommt, sondern von dem, der sich uns selbst zur Nahrung gibt. Von ihm, den wir nicht in der Hand haben, sondern dem wir nur unsere leeren Hände entgegenstrecken können, wie wir dies jedes Mal bei der Kommunion tun.

In der heutigen Lesung aus dem 1. Korintherbrief erinnert uns der Apostel Paulus daran, wie alles seinen Anfang nahm: „Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!“ Christus, der weiß,

welcher Ratlosigkeit und Überforderung er seine Jünger überlassen muss. Und der sie doch nicht alleine lässt, sondern ihre leeren Hände füllt. Er sie in der Eucharistie leiblich und sichtbar erfahren lässt, dass er mit ihnen ist. Und dass er allen kommenden Generationen von Christen die gleiche Zusage gibt und die gleiche Erfahrung ermöglicht.

Genau diese Erfahrung sollte uns auch an diesem Tag zu Fronleichnam begleiten. Nicht übersteigertes Selbstbewusstsein, sondern Bewusstsein seiner Gegenwart. Nicht Triumphalismus und Überlegenheitsgefühl, sondern Demut und die Erfahrung der eigenen Ohnmacht und der leeren Hände. Aber auch das große Vertrauen und die freudige Zuversicht, dass unsere Hände auch leer sein dürfen und sie von dem gefüllt werden, der mit uns geht und bei uns bleibt. Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten:

Jesus Christus, der uns das ewige Leben verheißt, bitten wir:

Stärke uns in der Mahlgemeinschaft mit dir.

Halte die Sehnsucht in uns wach nach dem gemeinsamen Mahl aller Christen.

Schenke uns einst Anteil am himmlischen Gastmahl.

Für unsere Gemeinden, dass sie Orte werden, wo wir Gott begegnen können.

Für die Arbeit der Welternährungsorganisation, dass sie Erfolg im Kampf gegen den Hunger in der Welt hat.

Für alle in der Landwirtschaft Tätigen, dass sie Gottes Schöpfung achten und pflegen.

Für alle, die an den Tafeln Dienst tun und sorgsam mit unserem Brot umgehen.

Gebet:

Guter Gott, wir glauben, dass alles was wir zum Leben brauchen von dir kommt. Auch die Nahrung, mit der wir unseren Körper und Geist pflegen, schenkst du uns. Begleite uns mit deinem Geist der Achtsamkeit, damit wir mit allem, was uns an Nahrung gegeben ist, sorgsam und gewissenhaft umgehen. Umarme uns mit deinem Geist der Liebe, damit wir die Not anderer erkennen, und fähig sind, geschwisterlich mit ihnen zu teilen. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit allem, was wir zum Leben brauchen. Segne uns mit dem Leben, das du allein geben kannst. Segne uns, damit wir einer dem anderen zum Segen werden. Gott, segne uns mit deinen Gaben, damit wir teilhaben an deinem göttlichen Leben. Segne unseren Glauben, damit wir deine Zeugen werden. Segne unser Leben, damit es fruchtbar wird für das Miteinander in der

Gemeinde. Dazu segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlussgebet:

Herr Jesus Christus, der Empfang deines Leibes und Blutes ist für uns ein Vorgeschmack der kommenden Herrlichkeit. Sättige uns im ewigen Leben durch den vollen Genuss deiner Gottheit. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Brot brechen Brot brechen und untereinander verteilen, die offene Hand ausstrecken, diese kleinen, wehrlosen und immer wieder gleichen Gebärden verstehen wir als Gesten, die sich auf Christus beziehen. Für uns können sie die Bedeutung haben, dass wir ihn im Gedächtnis behalten, sein Leben nachvollziehen, ihm entgegenhoffen wollen; dass wir unser Heil in diesem Menschen sehen, so wie er war, und in Gott, den er seinen Vater nannte, dass wir glauben an Geben und Empfangen, an Zusammengehörigkeit, an unser eigenes Lebensgeheimnis. Die Kirche, die immer aufs Neue aus dem Evangelium geboren werden muss, erkennt in dieser Gebärde Jesu das Geheimnis des Lebens selbst, denn niemand lebt für sich selbst und niemand stirbt für sich selbst.

(Huub Oosterhuis)